

## Buchbesprechungen

KBA 2229

Karl Barth: «Ad limina Apostolorum.» EVZ-Verlag, Zürich.

Wenn ein Mann wie Karl Barth von seinem Rombesuch und seinen Gesprächen mit den maßgebenden katholischen Instanzen über das hinter uns liegende Zweite Vatikanische Konzil berichtet, so beansprucht und verdient diese zwar kleine, aber um so inhaltsreichere, im EVZ-Verlag erschienene Schrift unser ganz besonderes Interesse. Das gilt schon für den knapp elf Seiten umfassenden «Historischen Bericht» über die im September 1966 durchgeführte «Peregrinatio», wie der Verfasser diese Reise mit feinem Humor nennt, «ad limina Apostolorum», zu der ihn nicht zuletzt «die herrliche katholische Kirchenmusik Mozarts anregte, die ihn bei seinem 80. Geburtstag wie schon so oft früher erquickt hatte». Den zwar nicht sachlichen, aber dramatischen Höhepunkt der Römer-Tage bildete der Empfang im «innersten Sanktuarium der römisch-katholischen Kirche», beim Papste, «die Katholiken sagen: beim Heiligen Vater». Köstlich, in echter Ehrerbietung und doch mit leiser, humorvoller Ironie ist dieser Besuch erzählt. So, wenn Barth schildert, wie das Gespräch mit Papst Paul VI. auch den schwierigen Punkt der Mariologie berührt habe: «Der Papst hatte davon gehört, daß ich Joseph, den Nährvater Jesu, als Urbild des Wesens und der Funktion der Kirche der nachträglich zur Himmelskönigin erhobenen Ancilla Domini vorziehen möchte, und versicherte mir, er werde für mich beten, daß mir in meinem hohen Alter in dieser Sache noch tiefere Einsicht geschenkt werden möchte. Es verlief aber auch hier alles in Minne, und die Stunde verging uns wie im Fluge.»

Als Hauptteil folgen dann die Fragen, die der Verfasser an seine Gesprächspartner richtete. Sie betreffen die entscheidenden Probleme, die sich aus dem Vatikanischen Konzil ergeben, und wie sie sich heute im begonnenen Gespräch zwischen den Konfessionen und Kirchen von protestantischer Seite stellen. Wo bleibt beim hierarchischen Charakter der katholischen Kirche die Distanz zwischen Christus als dem Herrn, König und Richter und seiner Kirche? – Ist es so sicher, daß der Dialog mit der Welt der Verkündigung an die Welt vorzuziehen sei? – Ist es die Kirche, die die Welt errettet und erneuert? Ist ihre Aufgabe, zwischen dem ersten und letzten Advent Jesu Christi durch die Verkündigung des Evangeliums von ihm Zeugnis zu geben, nicht groß und herrlich genug? Das sind nur einige wenige der wichtigen Fragen, die in den Gesprächen Barths aufgeworfen wurden. Nur schade, daß aus Gründen der Diskretion die Antworten, die sie von katholischer Seite fanden, fehlen. Gerade sie würden uns brennend interessieren, und es wäre zu hoffen, daß davon gegebenen Ortes noch etwas verlauten würde.

Anschließend enthält das Büchlein noch einen Aufsatz des Verfassers über die Beziehungen des Konzils zum Ersten Vatikanischen und zum Tridentinischen Konzil und einen Brief an einen katholischen Theologen über die Mariologie, aus dem, wie Barth bemerkt, zur Beruhigung für ängstliche Gemüter hervorgeht, daß er «so trotzig evangelisch» oder lieber «evangelisch-katholisch» aus Rom zurückgekehrt sei, wie er nach dort hingefahren sei. Auch diese Zusätze sind außerordentlich interessant und ergänzen und bereichern die lesenswerte Schrift.

F. Graf